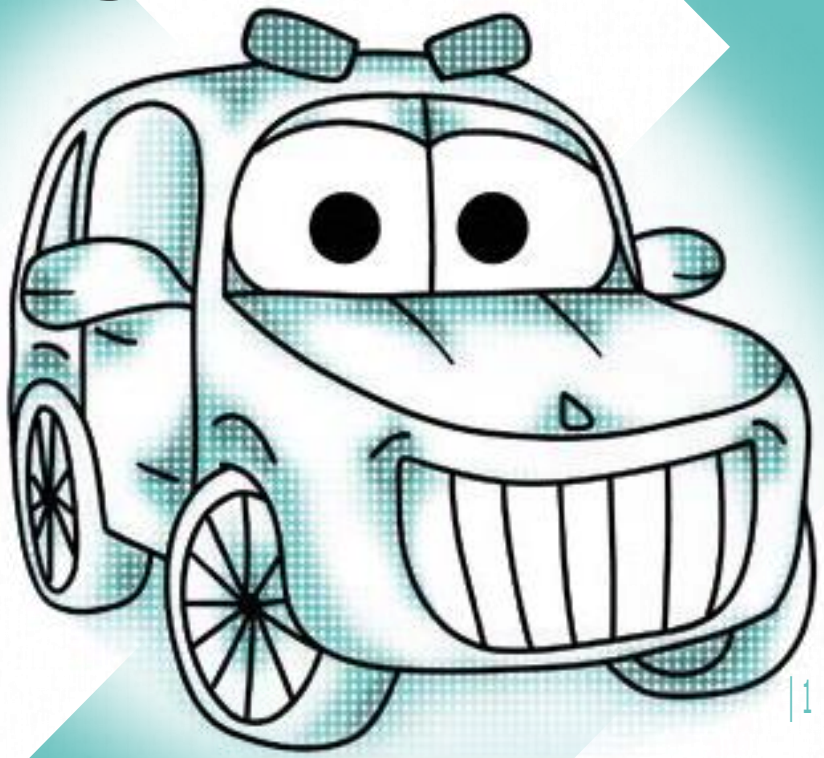
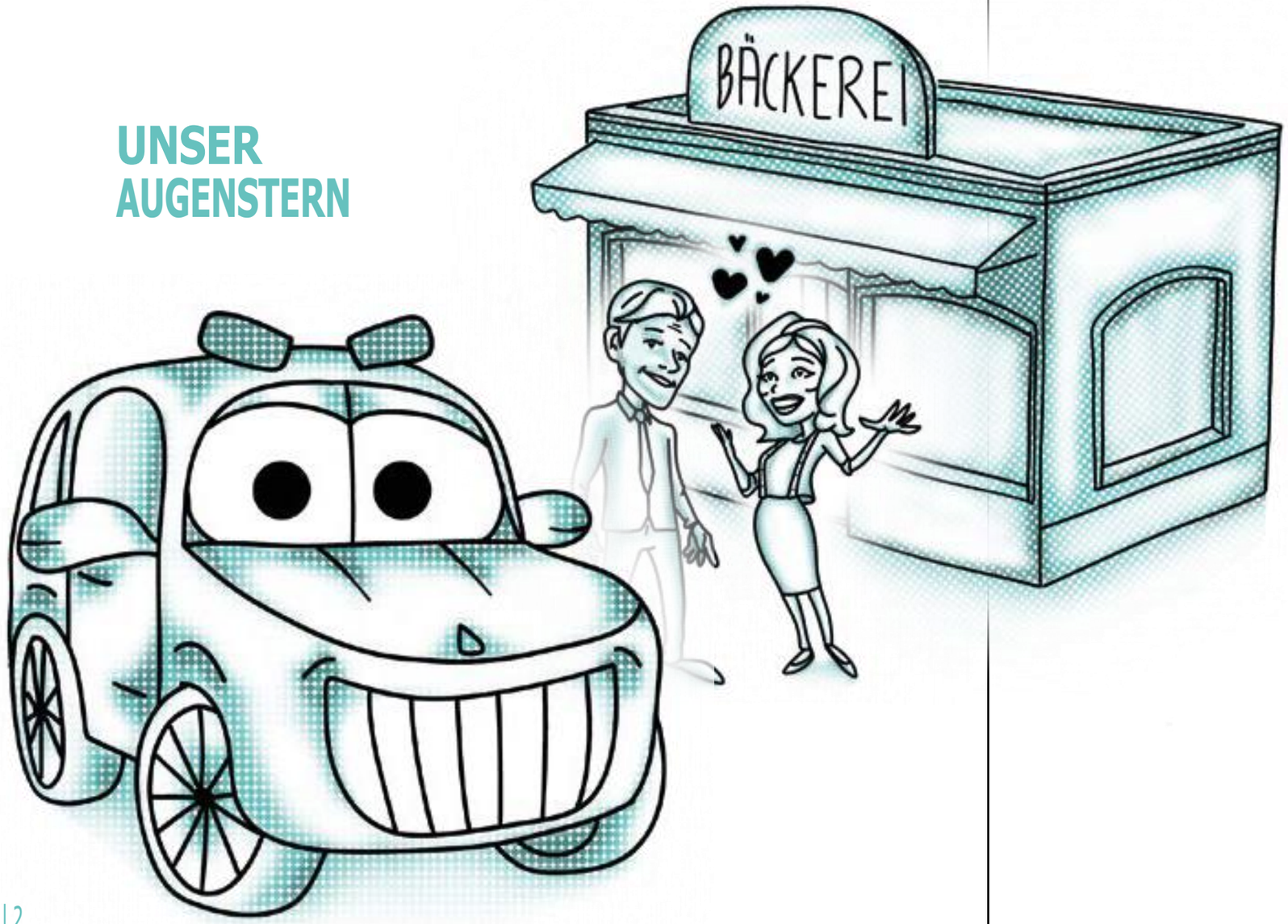
DES DEUTSCHEN LIEBSTES KIND



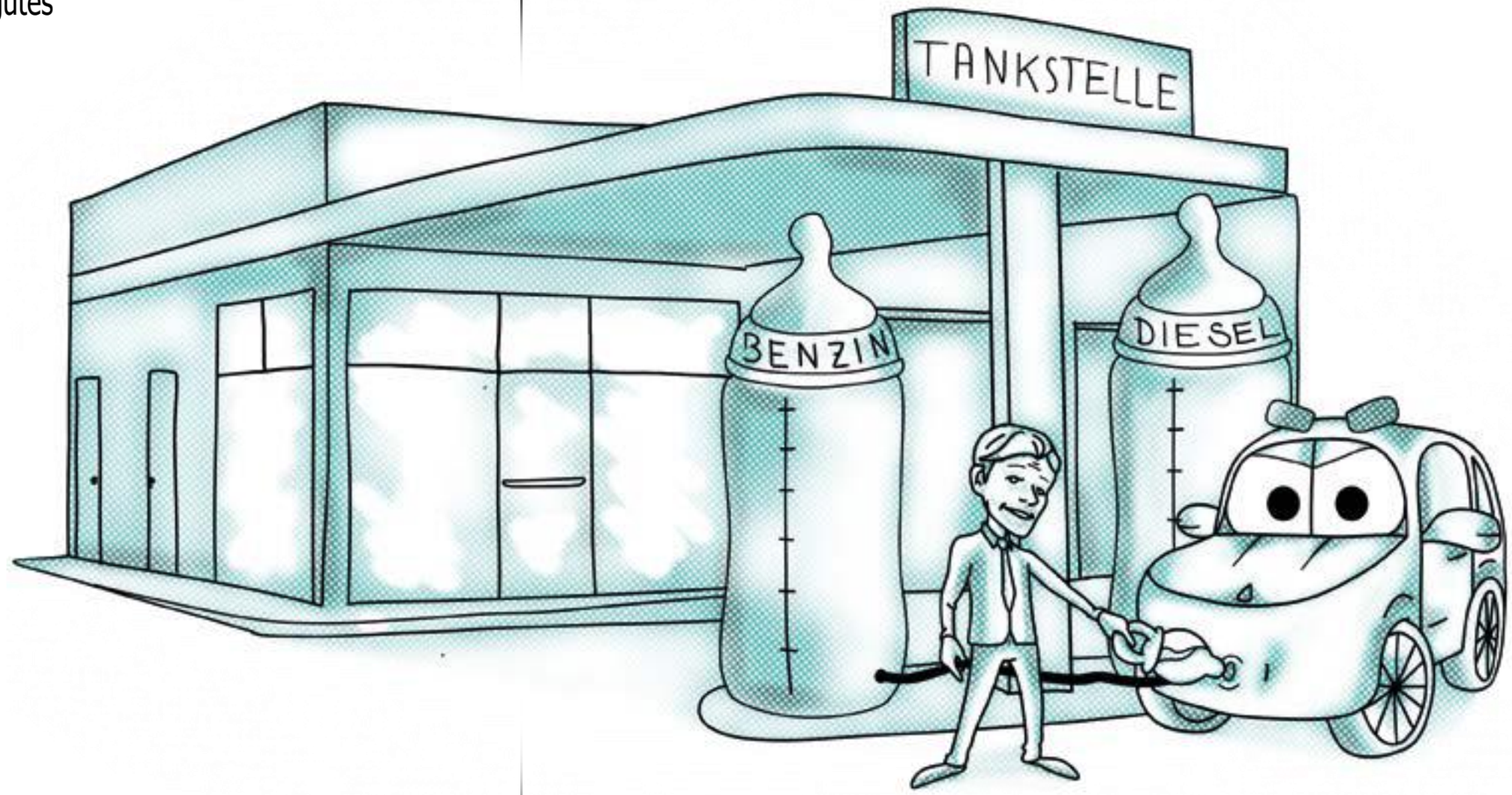
UNSER AUGENSTERN



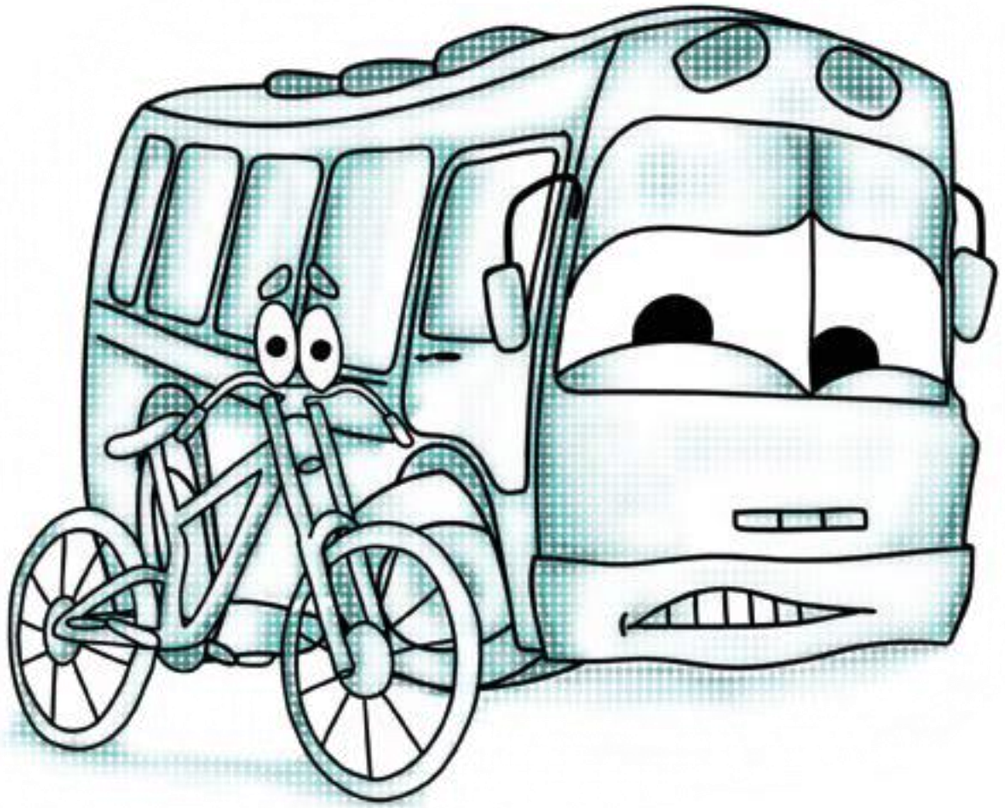
Es war einmal ein Ehepaar, das ihr Kind Carlo über alles liebte. Sie kümmerten sich sehr um Carlo und nahmen ihn überall mit hin.

Selbst wenn sie nur ein Brötchen beim Bäcker um die Ecke kaufen wollten, musste er dabei sein.

Carlo war der ganze Stolz von Papa:
Für Carlos großen Durst und sein gutes
Aussehen war selbstverständlich
immer Geld da.



EINE UNBEQUEME GESELLSCHAFT



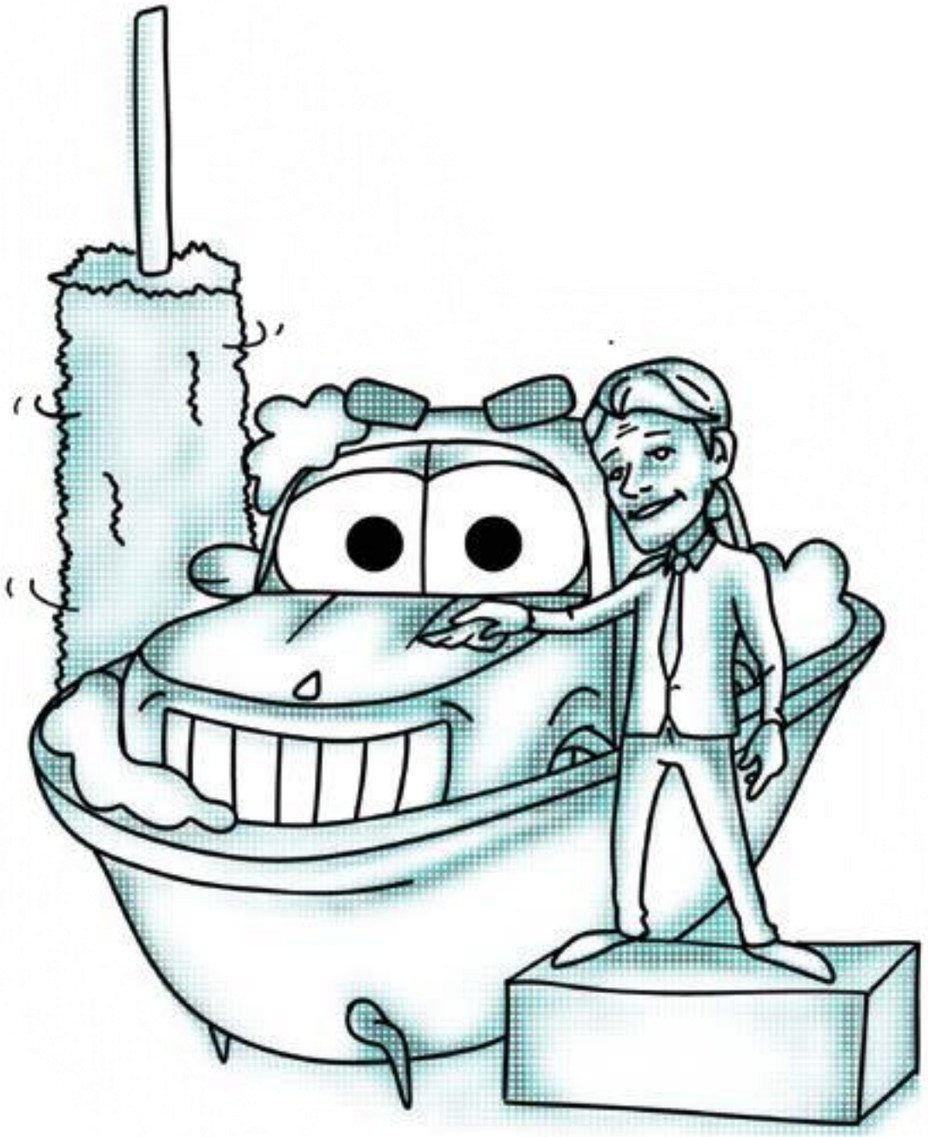
Dass Carlo kein Einzelkind war, geriet fast in Vergessenheit. Er hatte zwei Stiefgeschwister: seine kleine, flinke Schwester „Fahrrad" und seinen großen, brummigen Bruder „Nahverkehr".

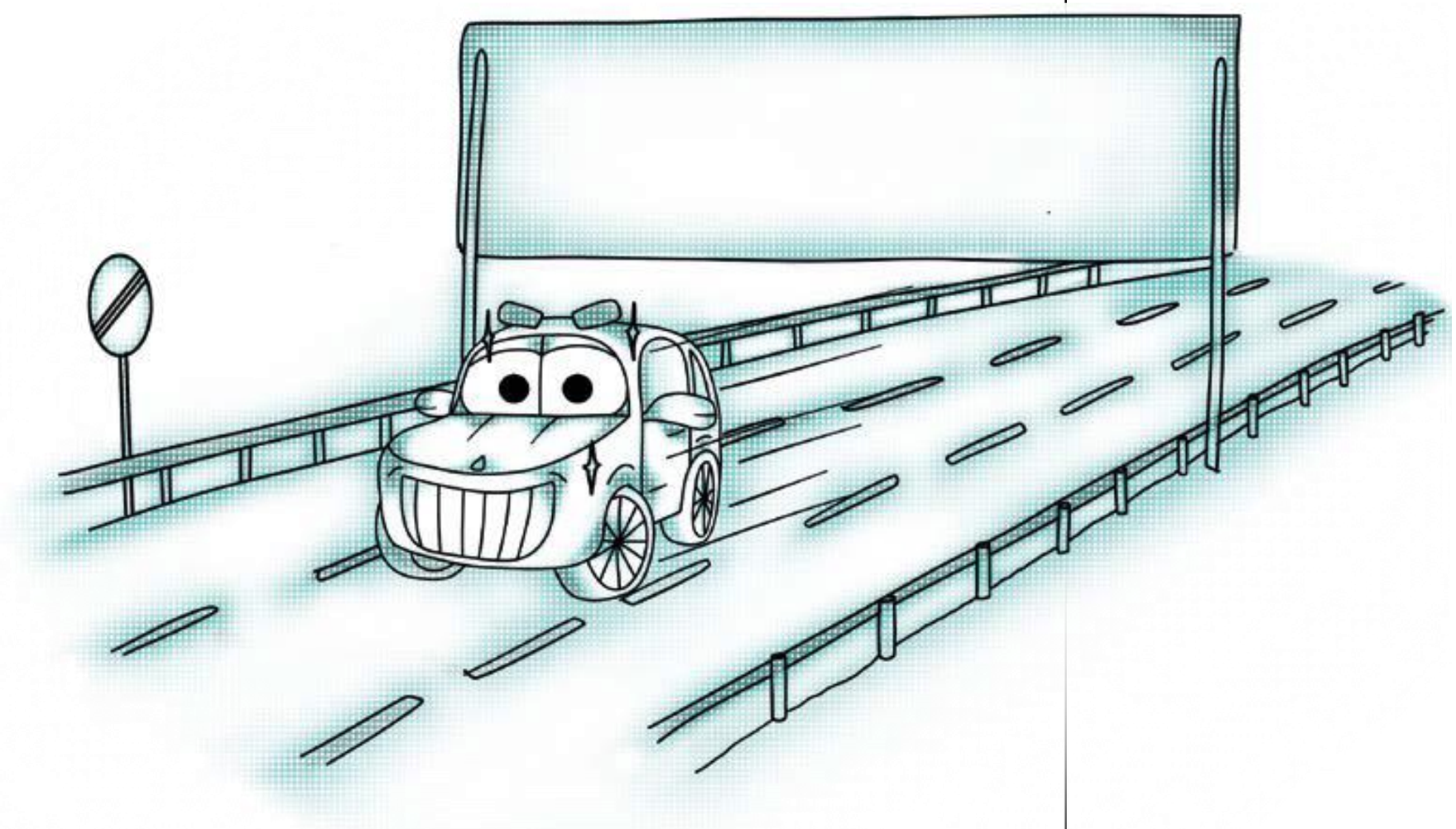
Allerdings verbrachten die Eltern nicht so gern Zeit mit ihnen. Den Eltern war es unangenehm, dass man sich dabei immer so viel bewegen musste.

Heimlich ahnten sie, dass sie mehr mit den beiden unternehmen sollten – schon alleine der Gesundheit wegen.

PAPAS GLANZPARADE

Jeden Samstag war Badetag, dann wurde Carlo liebevoll geputzt und poliert – kein Körnchen Dreck blieb übrig.





Papa liebte es, danach mit seinem glänzenden Schmuckstück ohne Tempolimit über die Autobahn zu flitzen oder in der Innenstadt auf und ab zu flanieren.

Das machte ihn stolz, denn dann waren alle Blicke auf ihn und seinen Liebling gerichtet.

DES EINEN LUST – DES ANDEREN FRUST ...

Manche Menschen fanden es weniger gut, dass Carlo und seine Artgenossen oft über die Stränge schlugen. Sie beschwerten sich, dass die kleinen Racker doch viel zu viel Krach und Schmutz verursachen.

Außerdem nähmen sie den anderen viel zu viel Platz weg und es bliebe kaum noch Raum für Wohnungen oder Bäume in der Stadt.

Auch die Stiefgeschwister hatten zu wenig Platz und es gab immer öfter Streit. Besonders die Stiefschwester „Fahrrad" ging auf die Barrikaden und forderte mehr Raum und Aufmerksamkeit.

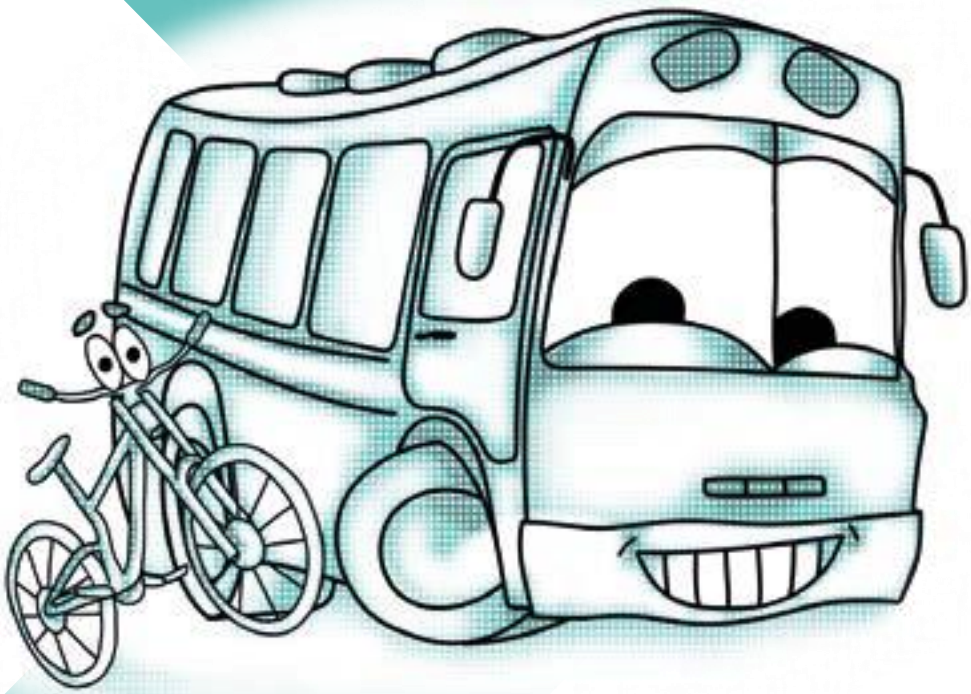
Das verärgerte die Eltern natürlich und sie verteidigten ihren Liebling nur noch energischer. Er war schließlich ihr Ein und Alles, das mussten doch auch die anderen verstehen!

DIE ZUKUNFT ENTSTEHT ZUERST IM KOPF ...

Doch manchmal wurden auch die Eltern nachdenklich und wünschten sich insgeheim, sie könnten mehr Zeit mit den Stiefgeschwistern verbringen.

Mit ihnen konnte man ein Buch lesen oder einfach die Natur und die frische Luft genießen – stundenlanges Stau-stehen oder Parkplatzsuchen hatten sie mit ihnen kaum erlebt.

Auch sahen sie ein, dass dort, wo es weniger „Carlos" in den Städten gab, viel Platz für Straßencafés, Parks, Fahrradwege und für den Nahverkehr übrig blieb.

Es war ruhiger und man hörte sogar die Vögel singen. Die Luft zum Atmen war viel besser und man begegnete den Menschen wieder leibhaftig auf der Straße.

Vielleicht liegt die Zukunft doch mehr bei den Stiefgeschwistern, Fahrrad und Nahverkehr, dachten sich die Eltern immer öfter – zuerst aber noch heimlich, tief in ihren Köpfen.